

A. WARBURG.

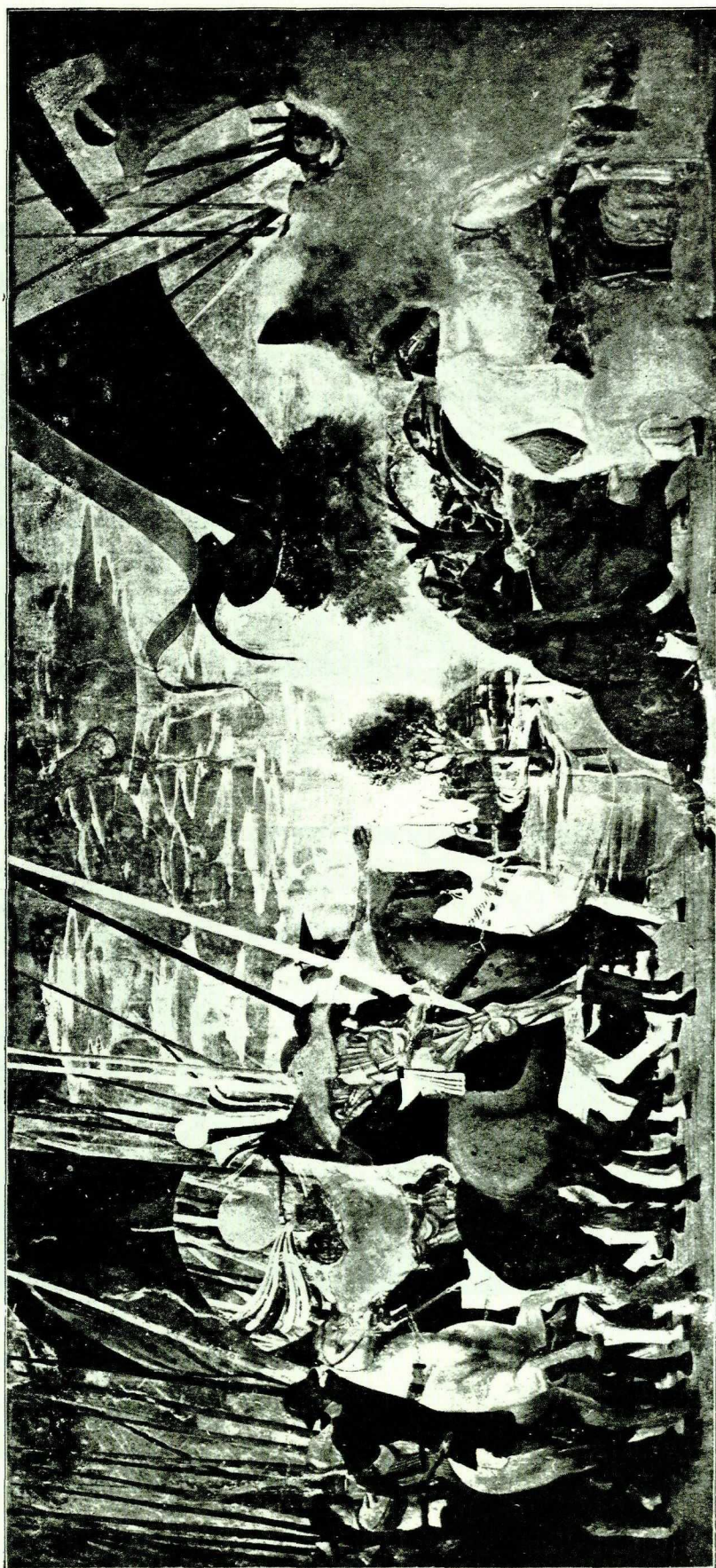
PIERO DELLA FRANCESCA'S CONSTANTINSLACHT
IN DER AQUARELLKOPIE DES JOHANN ANTON RAMBOUX.

Die Vergänglichkeit höchster malerischer Schöpfung empfinden wir wohl vor keinem italienischen Kunstwerk schmerzlicher als vor dem Fresko der Constantinschlacht, die Piero della Francesca in Arezzo schuf. Die Wand der Chorkapelle in San Francesco vermag die Farben nicht mehr zu bannen; die rechte Hälfte ist bereits bis zur Unkenntlichkeit der Composition zerstört. Vasaris bewundernde Beschreibung allein konnte uns bisher zu einer ungefähren Vorstellung verhelfen; er sagt:

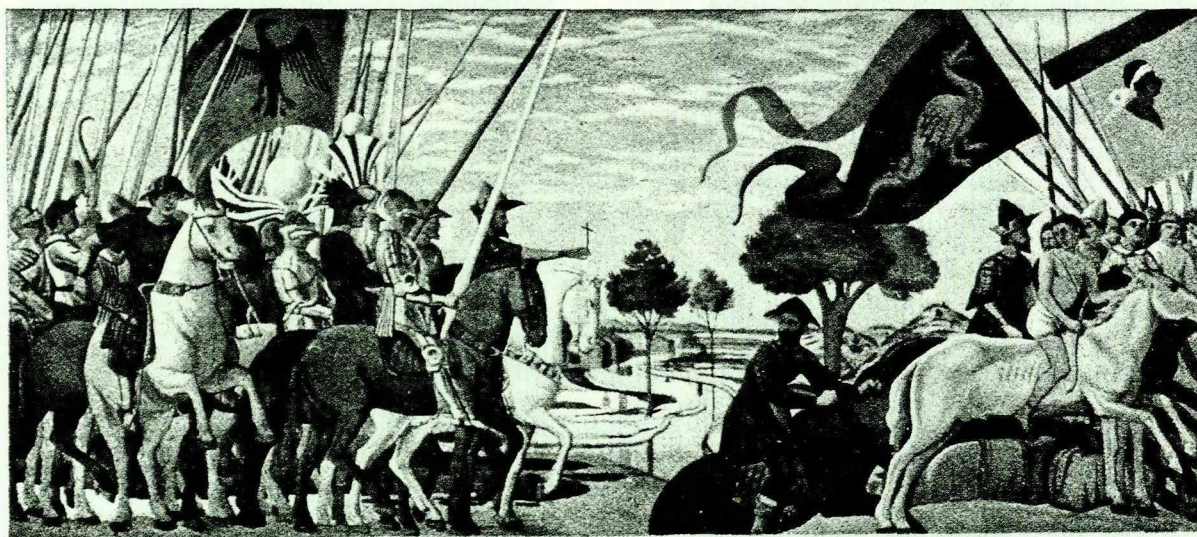
".... merita lode grandissima non meno che per aver fatto nell'altra faccia, dove è la fuga e la sommersione di Massenzio, un gruppo di cavalli in iscorcio così maravigliosamente condotti, che, rispetto a que' tempi, si possono chiamare troppo belli e troppo eccellenti. Fece in questa medesima storia un mezzo ignudo e mezzo vestito alla saracina, sopra un cavallo secco, molto ben ritrovato di notomia, poco nota nell'età sua."

Eines deutschen Malers Aquarell, das ich Ihnen in einem Lumière-Lichtbild zeigen kann, vermag den Eindruck der verschwundenen Reitergruppen in Farbe und Umriss wieder hervorzurufen: tragen die beiden Wasserfarbenkopien (im Original 245.255 mm.), die der Rheinländer Johann Anton Ramboux (1790-1866) zwischen 1816 - 42 vor den Fresken selbst anfertigte, auch nicht den Stempel der Meisterhand des "Monarca dei Pittori", so sind sie doch in ihrer schlichten Treue ein unschätzbares, zuverlässiges Hilfsmittel zur Belebung jener Schilderung Vasaris. Da sehen wir den gepriesenen "sarazenischen" Bogenschützen, der auf seinem dürren Gaul wie ein apokalyptischer Reiter davonjagt; hinter ihm zusammengeballt die anderen, die vor dem kleinen Kreuz fliehen, das Constantin von der anderen Seite des Tiberufers her wie ein magisches Heiltum in feierlich-ruhiger Festlichkeit ausstreckt. Aber wir glauben an die Siegerkraft des Kaisers auch ohne dass ihm schon die triumphale Rhetorik der Constantinsbogenreliefs einen höheren Antikisirenden Idealstil aufprägt. Zeitgenössische Wirklichkeit, durch Pieros Temperament gesehen und gestaltet, spricht ohne archäologisch-heroische Geste in monumentalem Ernste zu uns; denn Constantin trägt — worauf man bisher nicht geachtet hat — die Züge und die Tracht des Griechenkaisers Johannes Paläologus, der damals in Italien vergeblich das Abendland zur Hilfe gegen den Türkensultan anrief. Die Aehnlichkeit der berühmten Bildnismedaille des Pisanello geht in den Einzelheiten des

Gesichtes, der Gesamthaltung und der Tracht soweit, dass man in ihr sogar das unmittelbare Vorbild Pieros vermuten dürfte; doch könnte Piero den Kaiser auch selbst 1439 in Florenz gesehen haben. Dafür sprechen auch jene Gestalten mit den hohen seltsamen Mützen und Mitren auf dem Fresko der Anbetung des Kreuzes. Sie sind Nacklänge der von Piero wirklich gesehenen Kopfbedeckungen, die die Würdenträger der orientalischen Christenheit trugen, als sie vergeblich auf den Konzilien zu Ferrara und Florenz die Einigung der Christenheit versuchten. Trägt hier also Byzanz gleichsam im Sinnbilde der Kreuzlegende, die ja zu den hohen kirchlichen Ruhmestiteln des ersten christlichen Kaiserhauses gehörte, seinen Hilferuf vor gegen den Türken schrecken, so geriet eben, als dessen Symbol, jener asiatische Bogenschütze in den Heerbann des römischen Kaisers Maxentius.



Arezzo, S. Francesco Piero della Francesca, Schlacht gegen Maxentius (heutiger Zustand).



Duesseldorf
Kgl. Akademie

J. A. Ramboux vor 1842
Aquarellcopie nach
Piero della Francesca

Farbendruck
The M.S.S. Press. Ltd. London